Nach dem Fest

Autor(en): **Bürgi, Gertrud**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **23 (1920-1921)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Georg Trakl ist jung gestorben, und doch hat er sein Erdewallen bis zum Letzten erfüllt. Ihm war nur eine Daseinsform beschieden; er nahm sie vom Schicksal als sein Schicksal und ehrte willenlos mit blutendem Glauben seine Unabänderlichkeit. Jeder Vers von ihm zeugt von seiner Vollendung, keine irrenden Kräfte drängen „aus der Verworrenheit zur Klarheit", jedes Gedicht ist eine bis zum Grenzenlosen erlebte Variation des Grundthemas, und sein Gefühl sinkt langsam in schwarze Tiefen, jahrlang ins Ungewisse, ohne Drang nach Welten, die ihm nicht zukommen und die erobert sein wollen. Er ist nicht in Resignation verstumpft, sein Dämon hat seine Leiden und alle Schmerzensmöglichkeiten wach gehalten und sein Werk mit der Weihe der Unkraft gesegnet, einer sublimen Unkraft zum Leben, die seiner Dichtung die Richtung nach Absoluterem und Ewigerem gab, als das Leben ist, sodass in ihr eine Gottheit lebendig ist und hervorleuchtet, wenn sie auch die Fackel gesenkt hält.

ZÜRICH MAX RYCHNER

□□□

NACH DEM FEST

Von GERTRUD BÜRGI

Der Morgen dämmert. Lass' uns heimwärts gehn.
Mir bangt vor deinen Augen, den verzückten,
die sich mit tausend Innigkeiten schmückten
und plötzlich leer stehn, müd' entschlafne Seen.
Und manchmal ist's, als rühr' der Schmerz die Flut
mit scharfem Ruderschlag zu stummem Beben.
Doch wieder grüßt geliebter Träume Leben
und zaubert rote Rosen in dein Blut.

□□□

Gib, gib und immer wieder gib der Welt
und lass sie, was sie mag, dir wiedergeben;
tu alles für, erwarte nichts vom Leben, —
genug, gibt es sich selbst dir zum Entgelt.

Christian Morgenstern, *Melancholie.*

□□□